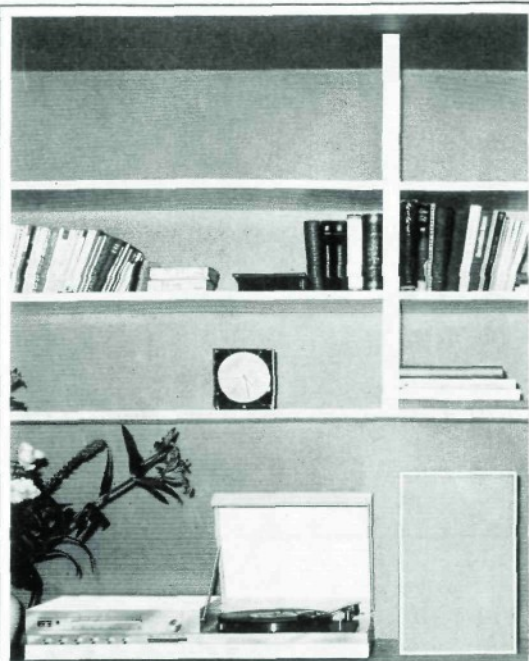




THORENS COMPACT 2

Harmonie
zwischen moderner Technik
und Formgestaltung

Rundfunkempfangsgerät, Stereo-Verstärker und der berühmte Thorens Plattenspieler TD 150 kompakt in einem Gehäuse. Flache Bauweise, geringe Einbautiefe, ohne Aufstellungsprobleme. Ausgefeilte Technik in Thorens-Qualität.

Das ist die neue HiFi-Anlage Compact 2 – von einem auf dem Gebiet der Studioteknik führenden Unternehmen in Deutschland gebaut. Compact 2 ist eine Musikanlage für Anspruchsvolle, wie alle HiFi-Bausteine des Thorens-Programms. Einem Programm der Spitzenklasse aus Europa und Übersee.

Ausführliche Druckschriften senden wir Ihnen gerne zu.

Paillard-Bolex GmbH
8 München 23 Postfach 1037 Abt. Thorens

THORENS
High Fidelity Geräte von Weltruf

fono forum-Leser schrieben uns . . .

Guldas Beethoven

Obwohl ich mit Brendels und Kempffs Gesamtaufnahmen, außerdem mit zahlreichen Einzelplatten (unter anderem von Haskil, Richter, Ney, Arrau, Horowitz, Backhaus, Boukoff und Gelber) Beethovens 32 Klaviersonaten mindestens zweimal in verschiedener Interpretation auf Schallplatten besitze, legte ich mir vor wenigen Tagen auch die neue Gulda-Kassette zu. Einmal wegen des ungewöhnlich preiswerten Angebots, zum anderen wegen Gulda, den ich sehr verehere, außerdem weil ich mich als begeisterter Dilettant seit Jahren mit Beethovens Sonaten . . . selbst auseinandersetze, nicht zuletzt wegen Ingo Hardens im ganzen recht positiver Besprechung in Heft 10. Allein der Titel „Beethoven im Klartext“, den ich als sehr treffend gewählt betrachte, ist eine glänzende Empfehlung für die Amadeo-Neuaufnahme.

Beim Anhören der elf Platten ging ich diesmal den unkonventionellen Weg und begann am Ende, also bei den Opera 110 und 111, um am zweiten Tage mit Platte 1 die Mammut-Demonstration imponierend nüchternen und notengetreuen Klavierspiels zu beenden. Ja, und ganz zum Schluß, auf der B-Seite der ersten Scheibe, beim Trauermarsch der As-dur-Sonate op. 26, bekam ich dann den großen Schreck: Spielt Gulda doch hier statt punktierter Achtel mit folgenden Sechzehnteln ganz deutlich doppelt punktierte Achtel und Zweunddreißigstel. Dies nicht nur ab und zu, sondern den ganzen Satz hindurch. Ich wollte meinen Noten und meinen Ohren nicht trauen. Eben noch das phantastisch exakte Scherzo, dann diese „kalte Dusche“. Mancher mag denken, man kann auch gar zu pedantisch sein, aber durch diese rhythmische Ungenauigkeit, um nicht zu sagen: Falschheit, erhält der an sich so ruhige Trauermarsch einen völlig verzerrten Charakter. Er klingt selbst im Pianissimo heroischer und pathetischer, als Beethoven es nach meiner Meinung gewollt haben kann.

Eigentlich ein Absurdum, da Guldas Spiel im übrigen genau die entgegengesetzte, die unpathetische und ganz und gar notengetreue Richtung einschlägt. Nun würde mich einmal interessieren, ob Gulda hier absichtlich den Rhythmus veränderte, ob es vielleicht an seinen Noten lag oder ob er, ohne es selbst bewußt zu empfinden, falsch spielte. Letzteres sollte man ihm eigentlich nicht zutrauen, andererseits könnte ich es mir auch wiederum vorstellen, weil Gulda für sein Spiel kein Vorbild akzeptiert. Das geht so weit, daß er nicht das geringste Interesse daran hat, Interpretationen anderer Pianisten anzuhören, bevor er sich mit einem Werk auseinandersetzt. Ob sich so eventuell auch bei einem Gulda einmal eine Textungenaugkeit einschleichen kann?

Zu dem „Interpretations-Egoismus“ noch ein eigenes Erlebnis mit ihm: Als Gulda vor etwa einem Jahr in Düsseldorf unter anderem die „Waldstein-Sonate“ spielte – fast in Sturm- und Drang-Manier, sehr dynamisch, fesselnd und virtuos –, fragte ich ihn nach dem Konzert, ob er nicht, wie viele seiner Kollegen, zumindest den letzten Satz schon als einen Vorboten des Impressionismus ansehe. Er darauf sinngemäß und in Wiener Mundart: „Darüber habe ich mir eigentlich noch keine großen Gedanken gemacht, hab' sie allerdings auch noch nicht von anderen gespielt gehört. Ich empfinde sie ganz klassisch . . . Impressionismus – ja, doch, möglich wär's schon!“ . . . Ernst Unglaube, Hilden

Slowakische Volkslieder

In Heft 10/1968 auf Seite 627 ist die Supraphon-Platte Slovakian Folk Songs SUA ST 52 755 besprochen und ein Verkaufspreis von 25,– DM angegeben.

Diese Platte haben wir in unseren deutschen Supraphon-Katalog übernommen, und zwar unter der Bestell-Nr. 150 044 zu einem Verkaufspreis von 10,– DM.

Deutsche Austrophon, Diepholz

An unsere Leser

fono forum hat seit einem Jahrzehnt den Preis von 2,– DM je Heft beibehalten, obwohl die Herstellungskosten von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Eine Erhöhung auf 2,50 DM je Heft von Januar 1969 an ist nunmehr leider unvermeidbar geworden; wir bitten unsere Leser dafür um Verständnis.

BIELEFELDER VERLAGS-ANSTALT KG